

GLÜCK UND WOHLSTAND

Wochenschrift herausgegeben vom Vegetarierbund Bern

Bern, 4. jan. 1935

Nr. 7

Redaktion und verlag: Vegetarierbund Bern 9, postfach 31
Postscheckkonto III 9131 WIR-konto 466
Abonnementspreise: 6 monate fr. 3.25, 12 monate fr. 6.—

Ethik

Wir menschen, wir verstehen uns nicht mehr. Das ist eine behauptung, die ihre beweisführung in den täglichen geschehnissen in staat und familie findet.

Unsere zeitungun berichten tag für tag von kriegun, parteikämpfen, bürgerkriegun, von glaubensbekämpfungen, von ungeheurer seelischer und materieller not der menschen, von phantastischen vermögen, von riesigen warenvorräten und gleichzeitigen hungersnöten, die millionen von menschen einen jämmerlichen tod bringen. Sie berichten täglich von familiendramen, von unglücksfällen und selbstmorden, und von zeit zu zeit werden statistische zahlen veröffentlicht, die ein grauenhaftes bild der not unserer zeit wiederspiegeln. Die not ist sogar so groß geworden, daß in vielen staaten nicht mehr alles wahrheitsgetreu publiziert werden darf. Die regierenden, die sich trotz allem krampfhaft auf ihren sesseln zu halten versuchen, wissen jedem dank, der es versteht, die flucht der massen aus ihrer großen not in zweifelhafte genüsse jeder art zu begünstigen. Doch nicht nur solche genüsse sind es, die das volk vom selbständigen denken und handeln abhalten. Dogmen, neue theorien, neue glaubensbekenntnisse, neue parteien und vereine sind alles sehr gute mittel, die uneinigkeit im volke zu erhalten und damit die existenzberechtigung der gewaltherrschaften zu sichern.

Was können wir tun, damit wir uns wieder verstehen lernen, damit all diese unnatürlichen zustände verschwinden? Das ist eine frage, die eine wochenschrift, welche dem volke glück und wohlstand bringen will, beantworten muß.

Die geschichtsbücher und die bibel lehren uns, daß sich die menschheit schon oft in große not gestürzt hat. Die zehn gebote sind sicher einem volke gegeben worden, das, wie das unsrige, der hilfe dringend bedurfte.

Wir haben es so weit gebracht, daß wir uns alle glücklich schätzen dürften, wenn die ganze menschheit ein einziges dieser gebote in allen fällen und unter allen umständen befolgen würde, nämlich das sechste gebot: «Du sollst nicht töten.» Das ist nach unserer auffassung das gebot der stunde, das uns vor dem untergange retten kann.

Das sechste gebot wird uns freilich erst dann helfen können, nachdem wir seinen ethischen gehalt und seine bedeutung erkannt haben. Solange uns das leben einigermaßen erträglich erscheint, ist es leicht, das gebot «Du sollst nicht töten» zu befolgen. Dieses gebot aber ist bezeichnenderweise gerade einem notleidenden volke gegeben worden, damit es alle in allen fällen und unter allen umständen befolgen, sogar auch dann, wenn man uns trotz unschuld und reinheit des verbrechens bezichtigt und ans kreuz schlägt.

Daraus erkennen wir die bedeutung des sechsten gebotes; denn wir müssen unsere feinde lieben wie uns selbst, sofern wir seiner forderung nachleben wollen.

Rettung wünschen alle, welche die gefahren, die sie umgeben, erkannt haben und alle, die sich ihrer not bewußt sind; jedoch wenige sind es heute noch, die den mut und die kraft haben, dem gebote der stunde nachzuleben. Um das zu können, müssen wir seinen ethischen gehalt erfassen und vor allem in unserem täglichen leben im großen wie im kleinen jedes unrecht meiden.

Die meisten aber sind nicht mehr fähig, das unrecht zu erkennen, um es auch umgehen zu können.

Was müssen wir somit tun, um diese in so vielen menschen eingeschlummerte fähigkeit wieder zu erwecken? Hier kommt uns die ethik zu hilfe. Der sinn fürs schöne, harmonische und reine, den kann jeder mensch in sich groß ziehen. Wenn er bei

einem menschen ganz fehlen würde, dann wäre dieser mensch gefährlicher als ein wütendes raubtier und müßte von der menschlichen gesellschaft ausgeschlossen werden. Dichtung, malerei, musik, bildhauerei, alle edlen künste sind berufen, lebenerhaltendes, menschliches zusammenleben ermöglichendes fühlen und empfinden zu erhalten und liebevolles verständnis zu allen menschlichen, tierischen und pflanzlichen entwicklungsstadien zu wecken. Den einen beglückt musik eines unserer klassischen tonkünstler, den andern die töne und der rhythmus eines modernen negertanzorchesters. Jede kunst, als ausdruck menschlichen denkens undühlens verstanden, kann dem menschen wegbereiter in seiner aufwärtsentwicklung sein und ihn zur selbständigen erkenntnis allen unrechtes befähigen.

Ein unrecht, das der menschheit unsägliches leid bringt und das viele, viele immer noch nicht erkannt haben, besteht in der aufzucht der tiere zur schaffung menschlicher nahrung, trotzdem wir uns eines reichen überflusses an herrlichen früchten und gemüsen erfreuen. Unsere tiere werden sogar auf unerhört schändliche art und weise mißhandelt, um gewisse pharmazeutische produkte herzustellen, die den menschen, die sich durch fleischgenuß hervorgerufene falsche ernährung furchtbare leiden zugezogen haben, linderung der schmerzen und heilung bringen sollen. Daß unsere medizinische wissenschaft damit einen holzweg beschreitet, beweist ihre machtlosigkeit gegenüber den zunehmenden leiden der menschen unserer zeit. Die spitäler, die irrenhäuser, die trinkerheilanstalten und andere ähnliche institutionen beweisen uns gründlich, daß sich die meisten menschen in unserem lande falsch ernähren und daß sie meist auch nicht die richtigen heilmethoden anwenden.

Ein weiteres unrecht, dem wir die traurigen eingangs skizzierten wirtschaftsverhältnisse zuschreiben, erblicken wir in unserer unnatürlichen wirtschaftsordnung. Unnatürlich ist sie wegen unseres römischen bodenrechtes und wegen unseres heutigen zinserspressenden, in seiner kaufkraft ständig schwankenden geldes, das einen geordneten waren- und leistungsaustausch nicht zu bewerkstelligen vermag.

Geld nur gegen bezahlung eines zinses auszuleihen, ist nach unserer überzeugung ein ebenso folgenschweres «kleines» unrecht, wie die schlachtung der tiere zur schaffung menschlicher nahrung.

Die tag für tag sich wiederholenden wunder der natur und edles menschliches schaffen helfen uns so weit zu entwickeln, bis wir jedes unrecht zu erkennen vermögen, um dem sechsten gebote bedingungslos nachleben zu können.

Wir wollen der menschheit dienen, indem wir jedes unrecht zu vermeiden suchen. Dabei brauchen wir glücklicherweise nicht auf die vornehmen herren an der genfer abrüstungskonferenz zu warten. Wir müssen uns selbst helfen. Daher enthalten wir uns in der ernährung des fleisches und aller genußgifte und helfen ferner nach möglichkeit, eine natürliche, gerechte wirtschaftsordnung zu schaffen. Erst dann wird uns allen die beachtung des sechsten gebotes glück und wohlstand bringen.

**Wirke gut, so wirkst du länger,
als es menschen sonst vermögen.**

Goethe.

Unter uns vegetariern

Viele unter uns haben sich schon oft verwundert, wie sich unser schriftchen für die Wirtschaftsring-Genossenschaft einsetzt und manche haben sich gefragt, ob unser blatt vielleicht durch die genannte firma finanziert werde. Dem ist nicht so. Schriftleitung und Vegetarierbund Bern sind bei der Wirtschaftsring-Genossenschaft nicht mit mehr kapital interessiert als irgend ein ringteilnehmer. Wir haben uns dem WIR angeschlossen, weil er nach unserer überzeugung aufbauarbeit leistet, die später allen und somit auch unserer schrift zustatten kommen wird.

Wir sind uns gewohnt, nicht auf die hilfe anderer zu warten, sondern uns selbst zu helfen. Daher machen wir mit und empfehlen allen vegetariern, die tätigkeit der Wirtschaftsring-Genossenschaft nach möglichkeit zu fördern. Der WIR können sich alle, ohne unterschied der partei und konfession, also auch vegetarier, anschließen.

**Die menschen wollen sich vereinigen
und ersinnen mittel der vereinigung;
aber ein einfaches mittel der vereinigung
schätzen sie gering:
das streben nach wahrheit.**

Leo Tolstoi

